

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgisches Gesang-Buch

Goetjen, Johann Konrad

Oldenburg, 1744

VD18 13449621

In Kriegeszeiten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-20094

9. Herr, unser Gott, wir liegen hier für dir, auf unsern Knien, Wir lassen auch nicht ab von dir Bis du dich hast verliehen. Wir hoffen ganz beständig drauf, Und hören nicht mit beten auf, Bis du uns hast geholffen.

10. Nun, treuer Vater, lasse dir Die Noth zu Herzen gehen, Und die Gefahr, darinnen wir Im ganzen Lande stehen. Errette uns durch deine Hand, Daß wir und unser armes Land Erhalten mögen bleiben.

11. Wir wollen für die Hülfe dich Von ganzem Herzen preisen, Und was der Schwachheit halber sich Nicht lässet hier erweisen, Das wollen wir, zu seiner Zeit, Zusammen in der Seligkeit, Durch ewigs Lob ersetzen.

In Kriegeszeiten.

277.

Du Friedensfürst, Herr Jesu Christ, wahrer Mensch und wahrer Gott, Ein starker Nothhelfer du bist, Im Leben und im Tod: Drum wir allein Im Namen dein Zu deinem Vater schreien.

2. Recht grosse Noth uns stösset an, Vom Krieg und Ungemach, Daraus uns niemand helfen kan, Denn du, drum führ die Sach: Deinn Vater bitt, Daß er ja nicht Im Zorn mit uns verfare.

3. Gedenke, Herr Gott, an dein Amt, Daß du ein Friedfürst bist: Und hilf uns gnädig allesamt Sekund zu dieser Frist. Laß uns hinfort Dein göttlich Wort Im Fried noch länger hören.

4. Verdient haben wir alles wohl, Und leidens mit Gedult: Doch deine Gnad grösser seyn soll, Denn unser Sünd und Schuld. Darum vergib Nach deiner Lieb, Die du fest zu uns trägest.

5. Es ist groß Elend und Gefahr, Wo Pestilenz regiert: Viel grösser aber ist's fürwahr, Wo Krieg geführet wird, Da wird verachtet, und nicht beachtet, Was recht und löblich wäre.

6. Da fragt man nicht nach Ehrbarkeit, Nach Zucht

Zucht und nach Gericht: Dein Wort liegt auch zu solcher Zeit, Und geht im Schwange nicht. Drum hilf uns, HErr, Treib von uns fern Krieg und all schädlich Wesen.

7. Erleuchte auch unser Sinn und Herz, Durch deines Geistes Gnad, Daß wir nicht treiben drauß ein Scherz, Der unsrer Seelen schad: O Jesu Christ, Allein du bist, Der solchs wohl kan ausrichten.

278. Mel. Durch Adams Fall ist ganz.

Gib Friede, o getreuer Gott, Du Vater aller Gnaden, Hilf uns doch aus der Kriegesnoth, Und heile dessen Schaden. Der Feind mit Macht Nur dahin trachtt, Wie er dir mag verheeren, Die deinen Sohn, In seinem Thron, Erkennen und recht ehren.

2. Gib Friede, Jesu, lieber HErr, Du Schützer deiner Heerde: Es gilt ja deines Namens Ehr, Drum laß der Kriegsbeschwerde Ein Ende sehn, Und sach die heim, So Fried und Eintracht hindern, Auch ohne Scheu mit Tyranny Verfolgen deine Kinder.

3. Gib Friede, HErr Gott heilger Geist, Erbar dich deiner Christen, Und deiner Kirchen Beystand leist, Daß sie nicht gar verwüsten. Das Beten lehr, Den Glauben mehr, Gib wahre Buß und Reue: Die Feinde stürz, Dein Volk beschütz, Damit sich ewig freue.

279.

Mel. Aus tiefer Noth schrey ich zu dir.

Ach! Gott, wir treten hier für dich Mit traurigem Gemüthe: Wir bitten dich demüthiglich, Rett uns durch deine Güte: Schau, wie die grosse Kriegsgefahr, Die bey uns anhält immerdar, Und dräuet zu verderben.

2. Gedenke, Vater, jetzt nicht mehr, Daß wirs verdienet haben, Und sonderlich, daß wir so sehr Mißbrauchet deine Gaben. Wir haben sie viel Jahr und Zeit Zum Pracht, zur Wollust, Heppigkeit Und schwelgen angewendet.

3. Wir haben unsern Nebenrist Gedrückt und

und betrogen: Durch rechttes Schein, Gewalt und List Das Seine ihm entzogen. Darum sich nun die Strafe findt: Ach! unsre unbekante Sünd Wird öffentlich vergolten.

4. Verzeih uns solche Missethat Um Jesu Christi willen, Der für uns deinen Eifer hat Um Kreuze wollen stillen: Die Schuld ist da auf ihn gelegt Er ist das Lamm, das für uns trägt, Die Sünd und deren Strafe.

5. Um dessen Willen hilf uns nu, Erhöre unser Klage: Verleih uns wieder Fried und Ruh, Nach so viel schweren Plagen. Herr, unser Land sieht elend aus, Man hält sehr übel drinnen haus: Es ist voll Noth und Jammer.

6. Das theure werthe Christenblut Vergeußt man ohn Erbarmen: Durch Frevel, Trug und Uebermuth Bedrängt man die Armen: Es werden ohne Unterscheid Auch Kinder, alt und schwache Leut Oft grausamlich tractivet.

7. Viel Städte gehen auf im Rauch, Daß man sie nicht mehr kennet: Die Gotteshäuser werden auch Verwirret und verbrennet: In einer Stunde wird vernicht, Was man vorhin kaum aufgerichtet Mit Müh in vielen Jahren.

8. Ein Land wird nach dem andern bald Bis auf den Grund verheeret: Was übrig bleibt wird mit Gewalt Genommen und verzehret: Und möchte auch ein frommer Christ. Der unter solchen Drangsal ist, Fast in Verzweiflung fallen.

9. Denn die nicht von dem Schwerdte seyn Mit Morden aufgerieben, Erfahren, daß zu andrer Pein Und Angst sie überblieben: Weil insgemein da Hungersnoth, Krankheiten, Pest und dann der Tod Auf manche Art erfolget.

10. Die Obrigkeit an ihrem Ort Darf über Recht nicht halten, Sie muß wohl gar durch Raub und Mord Die Fremden lassen walten: Denn du auch über Fürsten hast In dieser allgemeinen Laß Verachtung ausgeschüttet.

11. Die

11. Die Jugend wird nicht unterrichtet, Wie man dich solle ehren: Von Zucht und Tugend kan man nicht, Wie du befehlest, lehren. Hingegen wird manch Mutterkind Vom wüsten frechen Kriegsgesind Zu Sünd und Schand verführet.

12. Dis ist die allerhöchste Noth, Die man nicht kan aussprechen: Wo dein Erkenntnis fällt, o Gott, Da ist der höchst Gebrechen. Erbarme, Herr, erbarme dich, Erlös und hilf uns gnädiglich Von solchem wilden Wesen.

13. Der grossen Herren Herz und Sinn Hast du ja in den Händen, Du kanst sie auch allein dahin, Wo dir's beliebt, wenden: Ach! neige ihr Gemüth dazu, Daß sie doch stiften Fried und Ruh, Und allem Jammer steuren.

14. O Herr, wir fallen dir zu Fus, Daß du es wollest geben, Wir allesamt durch wahre Duss Auch bessern unser Leben: Daß wir nicht selbst an unserm Theil Verhindern dieses grosse Heil, Und Friede bald erlangen.

15. Dis alles, Vater, werde wahr, Du wollest es erfüllen. Erhör und hilf uns immerdar Um Jesu Christi willen! Denn dein, o Herr, ist allezeit, Von Ewigkeit zu Ewigkeit, Das Reich, die Macht, die Ehre.

280.

Mel. Wie nach einer Wasserquelle.

Wann, ach! wann wird doch erscheinen Der gewünschte Friedenstag? Und sich stillen unser Weinen, Auf so lange Klag und Plag, Auf den schweren Krieg und Streit, In der wehrten Christenheit? Ach! wenn ich doch hören sollte, Daß Gott Friede geben wollte.

2. Wie so lieblich schöne grünet Alles bey der Friegensruh, Da man seinem Gotte dienet ungehindert immerzu: Da man fren und sicher kan Seine Lehre hören an. Ach! wenn ich doch hören sollte, Daß Gott Friede geben wollte.

3. Gute Ordnung wird gepfleget In gemeinem Regiment: Recht und Billigkeit erweget,
War-

Wahrheit bleibet ungeschändt. Kinder man zur Schulen führt, Und Gesinde recht regiert. Ach! wenn ich doch hören sollte, Daß Gott Frieden geben wollte.

4. Alle Höf und Hütten lachen, Sehen wohlgebauet aus, Feld und Wald uns lustig machen, Und es stehet wohl uns Haus: Jedes Dorf und jede Stadt Ihre Nahrung reichlich hat. Ach! wenn ich doch hören sollte, Daß Gott Frieden geben wollte.

5. O wir Armen, unsre Seelen Aus dem Friede sind gesetzt, In der Welt sich todt zu quälen, Dem Schlachtviehe gleich geschätzt: Ueberall ist Weh und Ach: Plage Schmach und Ungemach. Ach! wenn ich doch hören sollte, Daß Gott Frieden geben wollte.

6. Kirch und Schulen, wüßte stehen, Sind zerstöret und verbrannt: Priester selbst ins Elend gehen, Oder werden ausgebannt: Keine Lehre wird verachtet, Und was recht ist, nicht betrachtet, Ach! wenn ich doch hören sollte, Daß Gott Frieden geben wollte.

7. Alle gute Ordnung lieget: Das Gesetz und Strafsamt schweigt: Ohne Fleiß und Scheu man krieget: Die Gerechtigkeit entweicht: Schand und Vaster nehmen zu: Tugend findet keine Ruh. Ach! wenn ich doch hören sollte, Daß Gott Frieden geben wollte.

8. Feld und Au zu Walde werden, Weil niemand ist, der sie pflügt: Manche Stadt ist gleich der Erden: Haus und Hof im Staube liegt: Traurig alle Leute gehn, Und als halb erstorben stehn. Ach! wenn ich doch hören sollte, Daß Gott Frieden geben wollte.

9. Treu und Glauben sind erstorben: Redlichkeit man nicht mehr findet: Alle Nahrung ist verdorben, Reiche jezund Bettler sind: Und die Kinder wachsen auf Wie ein wilber Thiere Hauf. Ach! wenn ich doch hören sollte, Daß Gott Frieden geben wollte.

10. Gott

10. Gott, du bist ein Gott der Stärke, Der ja wohl kan helfen noch: Ach! beweis es jetzt im Werke, Nimm von uns das Kriegesjoch: Laß uns frey von solcher Pein Noch im Friede schlafen ein, Oder doch im Tode hören, Daß du Friede wollst bescheren.

11. Nun, Gott, so laß dann erscheinen Den gewünschten Friedenstag, Daß einst wieder nach dem Weinen Unser Herz sich freuen mag, Soll es aber hier nicht seyn, So nimm uns im Himmel ein, Da wir recht in Friedenstagen Ewig Lob dir wollen sagen.

281.

Mel. O Herr Gott, dein götlich.

D! welch ein Uebel ist der Krieg, Was bringet er für Plagen: Den Christen kan nicht Krieg noch Sieg Im Herzen recht behagen. Krieg raubt das Gut, Vergießt das Blut, Verheeret Land und Leute, Der Feind geschwind, Was er nur findt, Nimmt weg zu seiner Beute.

2. O weh! der grossen Angst und Noht, Da wir stets müssen sorgen, Es möchte uns ein schneller Tod Hinreißen noch vor Morgen. Die reine Lehr Wird selten mehr In Gotteshaus gehdret: Die Schulen seynd Auch durch den Feind Verdorben und zerfbret.

3. Da ist nichts mehr von Ehrbarkeit, Nichts mehr vom Recht zu finden: Des Strafens darf die Obrigkeit Sich nicht mehr unterwinden. Ein jeder thut Mit frehem Muth, Was ihm nur beliebt: Drum Schand und Schand In unserm Land Wird ohne Scheu verübet.

4. Die Nahrung hat zwar aufgehört, Das Land ist voller Armen. Wo etwas noch ist, das verzehret Der Kriegsmann ohn Erbarmen. Es ist schon fort, Am meisten Ort, Was ehrlich war erworben. Das ganze Land Durch Raub und Brand Wird in den Grund verdorben.

5. Wir haben dieses zwar verschuldt, Mit unserm schweren Sünden? Doch, laß, o Gott, nach deiner

deiner Huld uns Gnade wieder finden. Wir bitten dich Demüthiglich, Du wollest uns erhören, Und wiederum, Zu deinem Ruhm, Den Frieden uns bescheren.

6. Der grossen Herren Herz und Sinn Hast du Gott in den Händen: Ach! lenke ihr Gemüth dahin, Daß sie sich wieder wenden, Nach kurzer Zeit, Zur Einigkeit, Und Friede mögen schliessen: Damit wir nu Doch einsten Ruh, Nach dieser Quaal, genießen.

7. Ach! Herr, durch deines Sohnes Tod, Erhöre unser Flehen, Laß uns nach dieser Kriegesnoth, Den Frieden nunmehr sehen: So wollen wir uns dankbar dir Noch in der Welt erweisen, Auch allzugleich In deinem Reich Dich dafür ewig preisen.

In einem feindlichen Ueberfall.

282.

Mel. Wend ab deinen Zorn, lieber Ach! Herr Gott, laß uns nicht zu Schanden werden, Die wir in unsern Nöthen und Beschwerden, Bey Tag und Nacht auf deine Güte hoffen, Und zu dir rufen.

2. Rache zu Schanden alle, die uns hassen, Und sich allein auf ihre Macht verlassen, Auch uns verderben wollen ohn erbarmen: Herr, hilf uns Armen.

3. Verleih uns Beystand wider unsre Feinde: Wann du ein Wort sprichst, werden sie bald Freunde: Laß sie doch Wehr und Waffen niederlegen, Sich nicht mehr regen.

4. Wir haben niemand, dem wir uns vertrauen, Vergebens ist's, auf Menschenhülfe bauen, Drum wirßt du, Herr Gott, für uns mächtig kämpfen, Die Feinde dämpfen.

5. Du bist der Held, der sie kan untretreten, Und unser armes kleines Häuslein retten. Wir suchen dich, wir schreyen in Jesu Namen: Hilf, Helfer! Amen.

Dank

Danklied , nach überstandenen feindlichen Ueberfall.

283.

Mel. Ein feste Burg ist unser Gott.

D Seele, sey nun gutes Muths, Die Noth ist überwunden, Dein Gott, der dir thut immer Guts, Hat Hülfe für dich funden: Er sahe deine Noth, Und wie bis in den Tod Der Feind verfolgte dich, Drum ließ ers jammern sich, Und kame dir zu Hülfe.

2. Der Feind rief, es war aus mit dir, O schrie er, du mußt sterben: Es hofften viele mit Begier Dein Unglück und Verderben. Gott aber kam herein, Wolt dein Erretter seyn, Hat auch durch starke Hand, Das Uebel abgewandt, Und dir mit Macht geholfen.

3. Dank habe, o du grosser Gott, Daß es so ist geschehen, Und ich nun meiner Feinde Noth Kan abgewendet sehen. Wie soll ich doch dafür Genugsam danken dir? Ja auch mein höchster Fleiß Kan deinen Ruhm und Preis Nach Würden nicht erheben.

4. Was ich nun nicht in dieser Zeit Zur Gnüge kan vollbringen, Das will ich dort in Ewigkeit Mit danken und lobsingen, Nach allen Kräften thun. Mein Gott, du wirst auch nun Noch ferner seyn mein Schutz, Und meinem Feind zu Trutz Mich gnädiglich behüten.

Zur Zeit eines Krieges in der Nachbarschaft.

284. Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Höchster Gott, sey hoch gepriesen, Daß bishero deine Hand So viel gutes uns erwiesen, Und das Unglück abgewandt, Welches unsre Missethat Sonsten wohl verdienet hat: Lob sey dir mit Herz und Zungen, Höchster Gott, dafür gesungen.

2. Ach! wie hat der Krieg verheeret In der Nähe manches Land. Ach! wie elend ist zerstöret Manches Ort durch Raub und Brand, Man-

cher

Mer, ehe ers gedacht, Ist erbärmlich umgebracht
Mancher hat in See und Flüssen, Pest und Hun-
ger sterben müssen.

3. Aber, o Gott, diese Plagen Wir noch überha-
ben sind, Ob wir sie schon auch zu tragen Längsten
hätten wohl verdient. Dafür soll Lob, Ehr und
Dank Von uns unser Lebentag Dir, o GOTT,
mit Herz und Zungen Nach Vermögen seyn ge-
sungen.

4. Bleib uns Armen doch mit Gnaden Noch
hinferner zugethan. Hilf verhüten allen Schaden,
Der uns etwa treffen kan: Sonderlich die Krie-
gesnoth, Brand, Mord, Raub und schnellen Tod,
Und was uns sonst mag beschweren, Wollst du vä-
terlich abwehren.

5. Laß durch deine grosse Güte Deine Lehr und
reines Wort, Sammt den güldnen Landesfrie-
de, Sey uns bleiben immerfort. Den Nachkom-
men wollest du, Ebenfalls in Fried und Ruh, Das
Glück, dich recht zu erkennen, Weil die Welt steht,
gnädig gönnen.

6. Hilf zugleich auch unsern Freunden, Die jetzt
im Bedrange sind: Rette sie von ihren Feinden:
Gib, daß man sie halde find Wieder in demselben
Flor, Darin sie waren hiebevör. Gott, erhöre die
Verlangen, So sollst du viel Lob empfangen.

285.

Mel. Nun freut euch lieben Christen.

HErr, sey gelobet aus Herzensgrund Und dank-
barem Gemüthe: Wir rühmen all in dieser
Stund, HErr, deine grosse Güte, Daß du hast
Kriegsgefahr und Leyd Von uns nunmehr geraunte
Zeit Aus Gnaden abgewendet.

2. Viel Strafen hatten wir verschuld, Durch un-
ser böses Leben: Du aber hast mit uns Gedult, Und
dieses uns gegeben, Daß jeder noch kan immerzu
In unserm Ort in Fried und Ruh, O Gott, sein
Ammt verrichten.

3. Wer handelt, sein Gewerb frey treibt, Mit
kaufen, und verkaufen: Wer Arbeit hat, darbey
nuss

man bleibt, Er darf davon nicht laufen: Der Landmann seine Staat bestellt, Ist sicher mit dem Vieh im Feld, Und lebet wohl vergnüget.

4. Durch unser Land geht nun kein Schwerdt, Unschuldige zu tödten: Von Feinden bleibt es unverheert: Und frey von solchen Nothen. Man achtet nicht der Bösen Trug, Die Obrigkeit verschafft uns Schutz, Wir können sicher schlafen.

5. Hingegen hört man die Beschwer, So ist in andern Landen, Wie elend es da gehet her, Weil Kriegesnoth vorhanden: Wie da das Schwerdt so manchen frisst, Wie da Noth, Pest und Hunger ist, Raub, Brand, und sonst groß Jammer.

6. Dir, Gott, sey Dank, daß deine Güte, In nechst verwichnen Zeiten, Für solchem Unglück uns behütt: Laß sich den Feind ausbreiten, Wie einen Wasserstrom und Fluß, Daß Krieg und Schwerdt abweichen muß, Von allen unsern Grenzen.

7. Da jemand feindlich auf uns gieng, O Herr, demselben wehre: Leg in die Nas ihm einen Ring, Daß er zurücke kehre: Befestige selbst unsre Thor: Laß nur Gerechtigkeit empor Und Friede drinnen schweben.

8. Gib allen Mächtigen den Sinn, Daß sie doch Friede halten, Und durch Gerechtigkeit forthin In Ruh ihr Amt verwalten: So wollen wir denn für und für Dis grosse Gut auf Erden hier Mit Herz und Munde rühmen.

9. Gott Vater, Sohn und heilger Geist, Für solche Gnad und Güte, Sey jetzt und allezeit, gepreiß, Aus dankbahrem Gemütthe. Verleih, o Herr, daß immerfort All unsre Zeit, und unser Ort Bey Krieg und Ruhe bleibe.

Zur Zeit eines Türkenkrieges.

286.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

Bedenk, o Herr, Zebaoth, Wie wir jetzt sind in grosser Noth, Welt bey der sehr betrübten

ten Zeit Entsteht viel Unruh, Krieg und Streit:
Die Feinde sprechen Spott und Hohn, Dir, Gott
und deinem lieben Sohn.

2. Das haben wir recht wohl verdient, Weil wir
so arg gewesen sind. Dein wehrtes Wort und
Sacrament War bey uns übel angewandt: Die
ärgsten Sünden sind gemein: Verachtet wird, wer
fromm will seyn.

3. Drum merket unser armes Land, Daß du
zur Rache seyst entbrannt: Auf Erden und am
Firmament Sieht man viel Zeichen aller End:
Die Fürsten deiner Christenheit Trennt Mißgunst
und Uneinigkeit.

4. Die Türken, Tartern haufenweis Indessen
brauchen grossen Fleiß, Zu brennen, rauben, mor-
den sehr, Und was da schmerzet noch vielmehr,
So führen sie in Strick und Band Viel tausend
weg aus unserm Land.

5. Viel Christen, leider! groß und klein Durch sie
dazu gezwungen seyn, Daß sie verleugnen deine
Ehr, Verschweren Himmel und dein Heer: Hin-
gegen sie nun gläuben frey Des Mahomets Ab-
götteren.

6. Ach! Herr, sieh diesen Jammer an: Hilf,
weil sonst niemand helfen kan. Errett, dein Ehr
und heilges Wort, Erhalt es bey uns immerfort:
Laß deine Kirch nicht untergehn: Wie wollte sonst
dein Nahm bestehen.

7. Erschrecke diesen argen Feind, Und alle die, so mit
ihm seynd: Mach sie so feig und so verzagt, Daß sie
ein rauschend Blat verzagt, Damit sie fühlen deine
Macht, Die sonst bey ihnen wird verachtet.

8. Dem kleinen schwachen Christenbeer, So
keiten will vor deine Ehr, Gib einen unverzag-
ten Muth, Und was ihm sonst mehr nöthig thut:
Die Häupter, so die Sachen führen, Wollst du mit
deinem Geist regiern.

9. Gib ihnen Einigkeit im Sinn, Damit der
Bluthund nicht gewinn: Vergiß auch der Ge-
fangnen nicht, Und tröste die, so er hinrichtt. Laß
uns

uns hiñfort in Fried und Ruh Dis arme Leben bringen zu.

10. So du nun, Gott, die Bitt erhörst, Uns Rettung, Hülf und Sieg bescherst, Wird deine Allmacht werden kund: Auch wollen wir mit Herz und Mund, In Gottessurcht und Einigkeit, Dich loben bis in Ewigkeit.

Dankſagung, wenn Gott den Frieden im Lande wieder bescheret hat.

287.

Mel. Auf meinen lieben Gott.

Sagt unserm Gotte Dank, Mit vielem Lobgesang, Ihr Alten mit den Jungen, Erhebet eure Zungen: Den Himmelsherrn preiset, Der uns den Frieden weiſet.

2. Dir, liebes Vaterland, Ist, leider! wohl bekannt, Wie sehr du bist verheeret, Von Feinden ausgezehret: Dis Unglück sich nun endet, Weil Gott den Frieden sendet.

3. Rühmt Gott doch immerdar, Macht sein Lob offenbahr, Die ihr vor ward geplaget, Von Haus und Hof verjaget: Gott hat nun Schwerdt und Bogen Dem Feinde abgezogen.

4. All unser Lebenslang Sagt Gott Lob, Ehr und Dank, Der den Krieg weggenommen, Und Friede läſſet kommen, Der durch den Fried erquicket, Was der Krieg hat gedrücket.

5. Aus seiner milden Hand Hat Gott uns zugewandt Ganz unschätzbare Gaben, Weil wir nun wieder haben Den edlen Landesfriede: Drum lobet seine Güte.

6. Nun, Gott wir loben dich, Und danken ewiglich, Daß du mit unsern Plagen Mitleiden haſt getragen, Und uns in diesem Leben Noch Friede wieder geben.

7. Hilf doch durch deine Frau, Daß er beständig sey: Laß uns in unsern Jahren Den Krieg nicht mehr erfahren: Laß uns in Frieden sterben Die Himmelsruh ererben.

B. Dein